Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition zu senden.** — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 280. **Dienstag** den 7. October 1890. **84. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Erledigt

hat sich die am 2. dieses Monats erlassene Bekanntmachung des unterzeichneten Polizeiamts, die Vergewaltigung eines achtjährigen Mädchens am hiesigen Schwanenteiche betreffend, durch die Ermittelung und Aufgriffung des Thäters.

Leipzig, am 5. October 1890.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

VII. 2399. Bretschneider. B.

Erledigt

hat sich unsere wegen des Handarbeiters

Franz August Schleenvoigt
aus Auerstädt

unterm 15. vorigen Monats erlassene Bekanntmachung.

Leipzig, am 30. September 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Armenamt.
Ludwig-Wolf.

A. R. I. 1421 d.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) **ein Holzkoffer**, rothbraun gestrichen, darin **5 Kleider**, ein grün-, ein roth-, ein braunwollenes, ein blaucarirtwollenes, ein blaugedrucktes, **2 halbwollene Hauskleider**, ein schwarzes **Stoff-Jacket**, ein schwarzes **Plüsch-Jacket**, **ein Paar Damen-Promenaden-Lederschuhe**, mehrere rothe **Barchenthemden, Schürzen, Strümpfe** und div. Kleinigkeiten, am 1. d. M.;

2) **ein Kleid** von schwarzem Kaschmir mit schwarzen Knöpfen und Posamentenbesatz, ein schwarzer **Frauen-Paletot** mit schwarzem Plüschkragen und Aufschlägen, ein **Winterüberzieher** von braunem Stoff mit schwarzem Sammetkragen, 2 Reihen schwarzen Knöpfen und schwarzem Wollatlasfutter, am 26. v. M.;

3) ein **Sommerüberzieher** von braunem, gestreiftem Stoff, mit braunem, halbseidenen Schoßfutter und gelbgestreiftem Aermelfutter, Stoffhenkel und Hornknöpfen, am 30. v. M.;

4) ein ziemlich neues **Manns-Jacket** von schwarz- und weißgepfeffertem Stoff mit einer Reihe Perlmutterknöpfe und Stoffhenkel mit dem Namen „Julius Voigt, Stötteritz", vom 22. bis 29. v. M.;

5) ein dunkelblauer **Sommerüberzieher**, getragen, mit einer Reihe schwarzen Knöpfen, mit verdeckter Patentie und Kettchenhenkel, vom 27. bis 28. v. M.;

6) m. **2 Dutzend Paar Buckskin- und Kammgarnhosen** von verschiedener Farbe, am 27. v. M.;

7) ein **Damen-Mantel** von schwarzem gepreßten Stoff, ohne Futter, mit ca. 10 cm breitem Besatz und schwarzen überzogenen Knöpfen, ein **Sonnenschirm** mit schwarzseidenem Bezug, gelbem gebrochten Stab mit gebogenem Griff, eine silberne **Damen-Cylinderuhr** mit Goldrand und anhängender **Double-Uhrkette** von langen breiten Gliedern mit einem mit rother Perle versehenen kleinen **Medaillon**, ein breiter goldener **Armreif**, gerieft und gravirt, sowie ein glattes **Double-Armband**, vom 26. v. bis 2. d. M.;

8) eine goldene **Remontoir-Anker-Savonnette-Uhr** mit Sprungdeckel und anhängender starker goldener **Panzerkette**, am 28. v. M.;

9) eine goldene **Remontoir-Savonnette-Uhr** mit der Nummer 123382, innerhalb der letzten 2 Monate;

10) eine silberne **Cylinderuhr** mit Goldrand und Secunde, gelbem Zifferblatt und der Abbildung einer Burg auf der Rückseite, am 29. v. M.;

11) ein goldener **Ring** mit langem, querliegendem rothen Stein und 4 Perlen, am 20. v. M.;

12) ein Korb mit **12 Metzen Stein-Pilze**, vom 29. bis 30. v. M.;

13) ein **Rinder-Viertel**, 75 Kilo schwer, vom 27. bis 28. v. M.;

14) ein vierrädriger **Kinderwagen** mit Bicycleräbern, gelb bronzirt, blau ausgeschlagen und mit olivfarbigen Vorhängen, am 3. d. M.;

15) ein **Regenschirm** mit schwarzem Gloriabezug, schwarzem Stab und Achatgriff in Krückenform, am 28. v. M.;

16) ein **Spazierstock** von gelbem Rohr mit Silberknopf, mit dem in Monogramm eingravirten Buchstaben „C. P." und „J. R." und der Widmung: „Zum Andenken", am 28. v. M.;

17) **2 Holzräder**, 60 cm hoch, mit Eisenbeschlag und eisernen Reifen, vom 21. bis 24. v. M.;

18) **eine Gondel** in der Größe für 7 Personen, mit schwarzem Bordrand, innen blau- und graugestrichen, am 27. v. M.;

19) **ein Winterüberzieher** von dunkelgrünem Stoff, mit roth- und graucarrirtem Schoß- und hellem Aermelfutter, schwarzen Steinnußknöpfen und Kettchenhenkel, vom 6. bis 7. Juli d. J.;

20) **ein Sommerüberzieher** von braunem rauhen Stoff, mit hellem, schwarzem, schwarz- und rothgestreiftem Futter und einer Reihe braunen Steinnußknöpfen mit verdeckter Patentie (im Henkel der Name: „Hugo Häring, Plagwitz") am 4. d. M.;

21) **ein Jacket** und **eine Weste** von dunkelgrauem Stoff, eine dunkle **Stoffhose**, eine schwarze befederte **Tuchhose**, ein **Notizbuch** mit einer **Mitgliedskarte** und einem **Militair-Paß** auf „Otto Marx" und einem **Zehntelloos** der Sächsischen Landeslotterie Nr. 48 123, am 4. d. M.;

22) **ein Damen-Regenschirm** mit schwarzseidenem Bezug, schwarzem Stab mit rundem silbernen Griff und zwei braunen Quasten, am 5. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 6. October 1890.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
In Stellvertretung:
Dr. Schmidt. W.

Die Lage in Frankreich.

Die Note, welche wir dem Verhalten Frankreichs seit längerer Zeit ausstellen dürfen, lautet „zufrieden" bis auf das englisch-französische Abkommen in Afrika, das jedoch vorläufig eine leere Form ist, die ihres Inhalts noch harrt. Einige kleine Verstöße sind auch in Bezug auf den internationalen Verkehr gemacht worden, wie der Trinkspruch Ferron's bei dem militairischen Festmahl in Janzen und durch die Reise des französischen Abgeordneten Ridot nach Italien, um Kundgebungen für eine italienisch-französische Verbrüderung hervorzurufen. Im Ganzen darf man aber sagen, daß Frankreich im Vergleich zur Vergangenheit sich unter der gegenwärtigen Präsidentschaft einer größeren Zurückhaltung befleißigt. Es wäre ungerecht, den Präsidenten Carnot auf Kosten seines Vorgängers zu verherrlichen und Grevy für das verantwortlich zu machen, was unter seiner Regierung gesündigt worden ist. Die Verfassung weist den Präsidenten in Frankreich eine wesentlich repräsentative Rolle zu, sein wichtigstes Recht besteht in der Ernennung und Entlassung der Minister, im Uebrigen ist er ohne Einfluß auf die Geschicke des Landes. Grevy war machtlos den Ausschreitungen der Presse und der Menge gegenüber, während der Anwesenheit des Königs Alfons XII. von Spanien in Paris hat er seine Ohnmacht, den Gast des französischen Volkes vor Beleidigungen zu schützen, offen eingeräumt. Das ging offenbar zu weit, bei etwas größerer Vorsicht hätte der Skandal im Jahre 1884 in der That vermieden werden können. Aber Grevy faßte seine Aufgabe in dem Sinne auf, daß er jede persönliche Initiative zu vermeiden und lediglich der öffentlichen Meinung zu folgen habe. Leider machte er darin eine Ausnahme, soweit sein Schwiegersohn Wilson in Betracht kam, und das führte mit Nothwendigkeit seinen Sturz herbei.

Carnot hat eine andere Auffassung seines Pflichtenkreises, er betrachtet sich nicht ausschließlich als den Vertreter Frankreichs nach außen, sondern er hat auch das Streben, überall im Lande selbst anregend zu wirken durch persönliches Erscheinen bei Gelegenheiten, in welchen das National-Bewußtsein schärfer hervortritt, oder wo schädliche Einflüsse zur Abwehr auffordern. Carnot hat es nicht verschmäht, den Boulangismus persönlich zu bekämpfen, ihm da entgegenzutreten, wo er Boden gewonnen hatte und die Herrschaft zu erringen trachtete. Das war eine wirksame Vorbereitung auf die nachfolgende Action der Regierung, welche in der Errichtung eines Staatsgerichtshofes und in der Erhebung der Anklage gegen Boulanger und seine Mitschuldigen ihren Höhepunct und zugleich ihren Abschluß fand.

Frankreich hat noch heute an den Nachwehen der boulangistischen Bewegung zu leiden, sie hat auch den Grafen von Paris in ihren Niedergang verwickelt und ist dadurch wieder zu einer gewissen Bedeutung erwacht. Die Enthüllungen Mermeix' wurden ursprünglich mit getheilten Empfindungen aufgenommen, man widmete ihnen im Auslande nur geringe Beachtung, allmälig wurde das Ausland aber genöthigt, der Sache größere Aufmerksamkeit zu schenken, weil sie in Frankreich selbst große Aufregung erzeugten. Die Person Boulanger's tritt dabei vollständig in den Hintergrund, im Gegentheil haben die Mermeix'schen Enthüllungen die Erbärmlichkeit dieses Abenteurers nur noch stärker zum Ausdruck gebracht, aber die Artikel Mermeix' haben den Erfolg gehabt, daß sie den Grafen von Paris aus seiner Zurückhaltung herausgelockt und ihn zu Bekenntnissen getrieben haben, durch welche er die Anwartschaft auf die Krone Frankreichs für alle Zeiten verwirkt hat. Er nennt Boulanger eine Waffe, welche ihm die Republik selbst geliefert und deren er sich bedient habe, um die Sache der Monarchie zum Triumphe zu führen. Dieses seltsame Bekenntniß hat auf die Royalisten nicht den Eindruck gemacht, welchen der Graf von Paris davon erwartete, es hat vielmehr die Partei der Auflösung nahe gebracht. Eine große Anzahl von Orleanisten, man spricht von 80, hat sich vom Grafen von Paris losgesagt und will sich zu einer republikanisch-conservativen Gruppe vereinigen, der Rest hat auf Veranlassung des Abgeordneten Cazenove de Pradines die Nothwendigkeit anerkannt, daß der Graf von Paris zu Gunsten des Herzogs von Orleans abdanke. Hier liegt also eine Sprengung der Monarchisten-Partei vor, wie sie seit der Errichtung der Republik des 4. September 1870 noch nicht beobachtet worden ist, der Graf von Paris hat durch seine Ungeschicklichkeit und seine Charakterlosigkeit etwas erreicht, was selbst seinem hochkirchlichen Verwandten Grafen von Chambord durch seine Bigotterie niemals gelungen ist: die Anhänger der Monarchie zum großen Theile der Republik in die Arme zu treiben.

Die Bonapartisten hüllen sich diesem tiefen Fall des Orleanismus gegenüber in tiefes Schweigen, sie sind durch den Boulangismus nicht entfernt so compromittirt wie die Orleanisten, und sie hegen offenbar die Hoffnung, daß die Enthüllungen Mermeix' dazu beitragen werden, die Bonapartisten in der öffentlichen Meinung zu heben und sie als die alleinigen und ernst zu nehmenden Vertreter des monarchischen Staatsgedankens erscheinen zu lassen. Das Schweigen der Bonapartisten in diesem Augenblicke ist wohl berechnet und wird seine Wirkung auf zahlreiche Franzosen nicht verfehlen.

So wird denn die noch immer nicht gelöste Frage, ob Monarchie oder Republik, auch die am 20. October zusammentretenden französischen Kammern wieder in hervorragender Weise beschäftigen. Den Bemühungen der Regierung zum Trotz, welche die Arbeiterfrage und die Frage der Handelsverträge in den Vordergrund der parlamentarischen Berathungen stellen will, werden sich die Laguerre und Laisant, die Laur und Mermeix verdrängen, um den Skandal aufs Neue in die Kammer einzuführen. Das Ministerium hat in richtiger Erkenntniß die Verfolgung der Mitschuldigen Boulanger's durch den Staatsgerichtshof abgelehnt, weil diesen dadurch eine ihnen nicht zukommende Bedeutung verschafft werden würde, diese Herren werden aber aus eigener Veranlassung dafür Sorge tragen, daß sich die öffentliche Meinung mit ihnen beschäftigen muß. Sehr ergötzlich ist es, in welcher Weise die bevorstehende Action vorbereitet worden ist. Zuerst eine Artikelreihe im „Figaro", deren Verfasser der Boulangist Mermeix ist, dann Verhängung des Bannes über Mermeix durch seine bisherigen Genossen. Dann Aufforderung an Laur durch 1200 seiner Wähler, sein Mandat niederzulegen, und als wirksame Verzierung der ganzen Veranstaltung eine Reihe von Zweikämpfen, bei welchen Mermeix die Hauptrolle spielt.

Das Ausland sieht diesem Treiben kopfschüttelnd zu, die Franzosen dagegen scheint es theils zu interessiren, theils zu belustigen, auf alle Fälle gewährt es ihnen Stoff zur politischen Erörterung, zur journalistischen und zur witzelnden Ausbeutung. Die Franzosen bedürfen irgend eines Stoffes, welcher sie anregt, sei es nun im guten oder im schlechten Sinne. Die Enthüllungen Mermeix' sind so ein Stoff, und deshalb ist er der Mann des Tages. Sein Erfolg gewinnt an Bedeutung dadurch, daß er auch eine ernste politische Seite hat, und daß die Republikaner dadurch Gelegenheit finden, die Orleanisten wegen ihres Mißerfolges zu verspotten. Im Hintergrunde tauchen aber bereits neue Prätendenten in den Personen des Herzogs von Orleans, Victor und Louis Napoleons auf. Der Letztere erhält dadurch einen besonderen Nimbus, daß er Oberstlieutenant in einem russischen Dragoner-Regiment ist, also in der Schwester-Armee der französischen, wie sie Ferron genannt hat, und deshalb wird auch der Telegraph in Bewegung gesetzt, um die Rückkehr des Oberstlieutenants Louis Napoleon vom Urlaub zu seinem Regiment zu melden. Für die nächste französische Kammersession fehlt es also nicht an pikanten Stoff, welcher die von ernsten Berathungen untrennbare Langeweile nicht aufkommen läßt.

*

Leipzig, 7. October.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt — ersichtlich officiös:

Ein Theil der ausländischen und auch der deutschen Presse hat an die Thatsache, daß die österreichischen Minister bei Ankunft des Kaisers Wilhelm in Wien nicht anwesend waren, allerlei Commentare knüpfen zu sollen geglaubt.

Wir bemerken hierzu, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm bereits vor zwei Jahren seinen officiellen Besuch in Wien gemacht hat, bei dem nicht nur die gemeinsamen und die österreichischen Minister, sondern auch der ungarische Ministerpräsident anwesend waren. Diesmal hat Kaiser Wilhelm lediglich einer Einladung des Kaisers Franz Joseph zur Jagd Folge geleistet und dabei Wien passirt. Die Blätter, die sich über die Abwesenheit der österreichischen Minister wundern, haben unseres Wissens darüber, daß die preußischen Minister nicht in Rohnstock waren, nichts zu bemerken gehabt.

Es ist bedauerlich, daß in deutschen Zeitungen, wie z. B. in der Münchener „Allgemeinen Zeitung" der Anlaß zu Insinuationen hinsichtlich des Grafen Taaffe benutzt wird, die ein falsches Licht auf die deutsch-österreichischen Beziehungen zu werfen geeignet sind.

Wenn die genannte Zeitung äußert, „Graf Taaffe muß also als Träger einer Entwickelung der österreichischen Dinge angesehen werden, welche in den Augen Deutschlands der bestehenden Allianz nicht zuträglich ist", so erwidern wir hierauf: Die Thätigkeit des Grafen Taaffe liegt lediglich auf dem Gebiete der inneren österreichischen Politik. Daß sich Deutschland in diese nimmals einmischen wird, bedarf keiner besonderen Versicherung.

* Die gelegentlich der Feier der zwanzigsten Wiederkehr des Jahrestages der Uebergabe von Straßburg bei dem am 28. v. Mts. stattgefundenen Festbankett des Badischen Leib-Grenadierregiments von dem Großherzog von Baden gehaltene Rede ist von der „Karlsruher Zeitung" vom 30. v. Mts. ihrem Wortlaut nach wieder gegeben worden und lautet wie folgt:

„Meine lieben Freunde! Ich danke Ihnen Allen, daß Sie Mich in dieser freundlichen und liebevollen Weise hier empfangen haben. Ich scheide von Ihnen in der Zuversicht, daß nicht nur diese Bilder aus alter Zeit ihren Eindruck machen werden, sondern Ich bin überzeugt, daß Sie auch diese ehrenvolle Vergangenheit hoch zu halten wissen. Ich weiß, daß es in Ihrem Herzen steht, die Vergangenheit hoch zu halten, hoch zu halten die Zeiten, die uns groß gemacht haben. Tragen Sie diesen Geist in Ihre Heimath zurück und verbreiten Sie ihn da, wo Sie zu wirken haben. Uebertragen Sie ihn auf die Jugend, übertragen Sie ihn insbesondere darauf, daß noch viele Generationen an die große Zeit sich erinnern werden, wenn es nur noch Geschichte ist, damit sie die ganze Kraft in sich aufnehmen, die aus dieser Zeit auch auf uns übergegangen ist. Ich scheide von Ihnen, Meine Freunde, mit dem Gruße, mit dem wir uns immer wieder begegnen werden, als treue, badische Soldaten, als treue, deutsche Männer, es ist der Gruß, der sich in dem Rufe ausdrückt: Hoch und immerdar hoch lebe unser deutsches Vaterland! Aber insbesondere rufe ich freudig hoch, daß wir einen deutschen Kaiser besitzen, dem wir unsere Huldigung darbringen. Ich fordere Sie auf, das dreimalige Hurrah hören zu lassen, mit welchem Alt und Jung auch die Waffen ergreifen und jederzeit bereit sein werden, für das Deutsche Reich, für Kaiser und Vaterland einzutreten. Ein dreimaliges Hurrah Kaiser Wilhelm II."

* Nach Ablauf des Socialisten-Gesetzes forderte das Präsidium des gesammten braunschweigischen Landwehr-Verbandes die Krieger-Vereine des Landes auf, unbekümmert um den etwaigen Vorwurf, daß in den Vereinen Politik getrieben würde, mit Strenge darauf zu halten, daß offene wie verkappte Socialdemokraten weder in die Vereine aufgenommen, noch in denselben, wenn sie bereits darin vorhanden, weiterhin geduldet würden.

* Der „Gemäßigten Opposition" angehörende ungarische Reichstags-Abgeordnete Abranyi, welcher sich durch seine frechen Lügen bezüglich des ihm angeblich von dem Fürsten Bismarck bewilligten Interviews vor aller Welt blamirt hat, und welcher daraufhin in ganz richtiger Schätzung seines moralischen Werthes erklärt hatte, daß er sein Mandat als ungarischer Volksvertreter niederlegen werde, hat am 1. October an die Wähler des Keczeler Wahlbezirkes ein Schreiben gerichtet, in welchem er mittheilt, daß er infolge des ihm ertheilten Vertrauensvotums von der Absicht abstehe, sein Mandat niederzulegen, und daß er dasselbe im Sinne des Beschlusses seiner Wähler beibehalten werde. Thatsächlich ist der treffliche Herr im Reichstage erschienen und hat sofort am Eröffnungstage durch Stellung mehrerer gebarnischten Interpellationen den Beweis geliefert, daß seine Kraft noch ungebrochen ist.

* Wie aus Reval berichtet wird, hat der Chef des Gouvernements von Estland eine größere Commission, bestehend aus Regierungsbeamten und Vertretern der Stadt, behufs genauer Durchsicht der Städteordnung eingesetzt. Dieselbe hat ihre Sitzung im Revaler Schlosse bereits begonnen. Zu dieser Maßregel wurde infolge eines Circulars des Ministeriums des Innern an die Gouvernementschefs geschritten, in welchem dieselben ersucht werden, ihr Gutachten darüber abzugeben, welche Abänderungen in der zur Zeit bestehenden Städteordnung sie ihrer Meinung nach für unaufschiebbar und dringend nothwendig halten.

* Nach einer Meldung aus St. Petersburg wird der Aufenthalt der kaiserlichen Familie in Skjernjewice, wohin sich dieselbe demnächst begiebt, ungefähr zwölf Tage dauern. Nach der Hauptstadt dürfte die kaiserliche Familie gegen den 17. October zurückkehren, voraussichtlich auf dem Umwege über Sebastopol, wo sich dieselbe vom Großfürsten-Thronfolger und dem Großfürsten Georg, die am 24. October ihre große Seereise antreten, verabschieden dürfte.

* Die nach der Session der Generalräthe an den französischen Minister des Innern eingesandten üblichen Berichte constatiren sämmtlich, daß die departementalen Versammlungen inmitten der vollständigsten Ruhe getagt und berathen haben. Die allgemeine Beschwichtigung und Beruhigung der Geister, die sich im Lande kundgiebt, haben ihre Rückwirkung in den Generalräthen gehabt. Diese hielten sich sorgfältig innerhalb der geschäftlichen Fragen und nirgends hat die Opposition politische Zwischenfälle erhoben, ausgenommen in zwei oder drei Fällen, wie z. B. im Generalrath des Sarthe-Departements. Es ist das erste Mal seit 1870, daß solches in dieser Allgemeinheit hat constatirt werden können.

* Auf dem Kirchencongreß in Hull bildete kürzlich der bekannte Vorschlag des Archidiakonus Farrar von Westminster, mönchische Brüderschaften in der englischen Staatskirche einzuführen, einen der Hauptgegenstände der Verhandlungen. Farrar begründete nochmals seinen Plan, der schon 1847 im Kirchenparlament von Canterbury zur Sprache gekommen sei und die Unterstützung einiger der angesehensten Bischöfe gefunden habe. Hätte es solche Brüderschaften gegeben, so meinte er, so wären weder Methodisten, noch die Heilsarmee je aufgekommen. Die Hochkirche habe Newman verloren, weil es ihr an Hochherzigkeit und Muth gefehlt habe. Ein Funke Begeisterung sei mehr werth als ganze Wagenladungen von Vorsicht. Der Bischof von Liverpool und Lord Norton stimmten Farrar bei. Der Pastor W. H. Hutchings betrachtete gleichfalls solche Brüderschaften als bestes Mittel, die Volksmassen unter den Einfluß der Kirche zu bringen. In die Brüderschaften könnten sowohl solche aufgenommen werden, welche sich für ihr ganzes Leben, wie solche, welche sich nur für einen gewissen Zeitraum auf die drei Mönchsgelübde, Armuth, Keuschheit und Gehorsam, verpflichten.

* Das Jahr, das die erste Landesvertretung in Japan sehen soll, bringt der Bevölkerung dieses östlichen Reiches eine Reihe harter Prüfungen. Unter der vorjährigen Mißernte in Reis haben die ärmeren Classen noch immer zu leiden. Man hat berechnet, daß der Ausfall im Ertrage dieser wichtigsten, hier zugleich Brod und Kartoffeln ersetzenden Frucht gerade soviel beträgt, wie 8 Millionen Menschen durchschnittlich in einem Jahre verzehren. Da können auch die von der Regierung importirten Mengen von chinesischem und koreanischem Reis nur einen verhältnißmäßig geringen Rückgang des Preises bewirken. Dann kamen in den Monaten April und Mai, in einer sonst trockenen Jahreszeit, ungeheure Regengüsse und verdarben die Gerstenernte. Der August ist wiederum recht unfreundlich. In zwei nördlichen Provinzen hat er bereits verheerende Ueberschwemmungen gebracht. Im Iwate-Ken sind am 13. August zwei bedeutende Flüsse, der Mogako-gawa und der Omoto-gawa, über ihre Ufer getreten und haben ihre engen Thäler bis an die Dächer der niedrig gelegenen Dörfer mit Wasser angefüllt. In Fukushima-Ken haben am 12. August der Abukuma-gawa und Su-gawa plötzlich ausgedehnte Ueberschwemmungen angerichtet und, soweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, acht Menschen ein nasses Grab bereitet. Dazu ist nun noch die Cholera gekommen, die von Nagasaki aus, wo ihr bereits mehr als 1000 Menschen erlagen, sich über die ganze Südinsel Kinschiu verbreitete und außer einigen Puncten der Inlandsee auch bereits Kobe, Yokohama und Tokio erreicht hat. Ueberall sind die Behörden aufs Eifrigste bemüht, das Weiterumsichgreifen dieser schrecklichen Krankheit zu verhindern. Einstweilen ist die Anzahl der Opfer in diesen Centren des Verkehrs, besonders in Tokio, verhältnißmäßig gering. Hoffentlich bleiben die rastlosen Bemühungen der Staats- und Municipalbehörden vom Erfolg gekrönt.

Militairisches.

* Im Hinblick auf die Gerüchte über bevorstehende Personalveränderungen in den höchsten militairischen Stellungen schreibt man der „Schlesischen Ztg." aus Berlin:

Die in der Presse verbreiteten Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel in den höchsten militairischen Stellungen sind, abgesehen vom Kriegsministerium, als reine Combinationen zu betrachten, die mit der Wirklichkeit nichts gemein haben. Dahin gehören besonders auch die Meldungen von der angeblichen Absicht des Chefs des Großen Generalstabes, Grafen Waldersee, von seinem Posten zurückzutreten. In gut unterrichteten militairischen Kreisen ist keine Thatsache bekannt, auf welche ein solcher Entschluß zurückgeführt werden könnte. Abgesehen davon, daß der persönliche Verkehr des Kaisers mit dem Grafen Waldersee noch während der letzten Manöver sowohl in Schleswig-Holstein wie auch in Schlesien, wo der Chef des Großen Generalstabes stets in unmittelbarer Nähe des Kaisers weilte, ein offenkundig herzlicher war, steht es außer Zweifel, daß der Kaiser die hervorragende Kraft des Grafen heute ebenso hochschätzt wie zu der Zeit, als die Ernennung desselben zum Chef des Generalstabes erfolgte. Daß auch in militairischen Kreisen die Meinungen in Bezug auf Einzelheiten der Lösung strategischer und tactischer Aufgaben bisweilen auseinander gehen, soll nicht bestritten werden; es ist dies aber eine Erscheinung, die nur in den seltensten Fällen zu Conflicten führt. Ein völliger Mangel solcher Meinungsverschiedenheiten würde schließlich auch zu einer routinehaften Behandlung militairischer Fragen führen, bei welcher ein Stillstand und damit ein Rückschritt in der Entwickelung unserer Wehrverhältnisse unausbleiblich wäre. Solcher, für unser Heerwesen jedenfalls nur segensreichen Art waren auch die Meinungsverschiedenheiten, welche sich zwischen dem Grafen Waldersee und General von Leszczynski bei den Kaisermanövern in Schleswig-Holstein gezeigt haben. Zu erwähnen ist hierbei, daß abweichend von der sonst in Bezug auf die Kaisermanöver herrschenden Praxis die Anlage der Manöver in Schleswig-Holstein und die damit in Zusammenhang stehenden strategischen Maßnahmen nicht vom Großen Generalstabe, sondern vom commandirenden General des IX. Armeecorps von Leszczynski in Gemeinschaft mit dem commandirenden Admiral von der Goltz ausgearbeitet worden sind. Es geschah dies wohl mit Rücksicht auf die Cooperation der Landtruppen mit der Marine. Es ist richtig, daß General Graf Waldersee mit einzelnen Anordnungen des commandirenden Generals nicht völlig übereinstimmte; allein von irgend welchen Gegensätzen kann nicht die Rede sein. Die abweichenden Ansichten kamen auf dem Manöverfelde selbst zur eingehenden Besprechung und Erledigung, ohne daß auch nur einen Augenblick eine Verstimmung bemerkbar gewesen wäre.

* Auf dem Krupp'schen Schießplatze in Meppen finden gegenwärtig große Schießübungen statt, zu denen viele ausländische Officiere sich eingefunden haben. Wie schon vor längeren Jahren, treffen die sämmtlichen Betheiligten täglich mit Extrazug in Münster ein, um am folgenden Morgen zum Schießplatze in Meppen zurückzufahren.

* Aus dem Reichslande, 2. October, wird der „Magdeburgischen Zeitung" berichtet: In den letzten Tagen kamen die nach beendeter Dienstzeit entlassenen elsaß-lothringischen Reservisten aus ihren in Altdeutschland stehenden Truppentheilen nach ihrer Heimath unaufhaltsam zurück. Ich habe viele derselben gefragt, wie es ihnen jenseits des Rheines gefallen, und ausnahmslos eine recht befriedigte Antwort erhalten. Diese jungen Leute haben sich durchgängig eine vollkommen deutsche Denk- und Lebensweise angewöhnt, sprechen auch recht gut den hochdeutschen Dialect. Die Bedeutung dieser Thatsache für die Germanisation des Reichslandes ist nicht hoch genug anzuschlagen, namentlich wenn man bedenkt, daß bisher etwa 100 000 junge Elsaß-Lothringer in der deutschen Armee gedient haben. Schade ist es, daß nicht einige Regimenter der hier zu Lande am meisten beliebten Waffengattungen, der Kürassiere und Husaren, in Elsaß-Lothringen stehen; das würde den Antrieb zum freiwilligen Eintritt in unser Heer wesentlich verstärken. Man kann jetzt bereits sagen, daß wir hier bezüglich der Recrutirungsverhältnisse ungefähr auf den normalen Standpunct gelangt sind. Die Gestellungen finden regelmäßig statt; auch den von Zeit zu Zeit stattfindenden Uebungen der Reservisten und Landwehrleute entziehen sich nur wenige, obgleich diese Uebungen häufig in eine Zeit fallen, in der die ländliche Bevölkerung schwer vom Haus abkommen kann. Die Militairverwaltung sollte in dieser Hinsicht mehr Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse nehmen. Die Erntezeit ist eben hier eine andere als in Norddeutschland."